

Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit

Raimund Kemper

Christian Reutlinger *Hrsg.*

# Umkämpfter öffentlicher Raum

Herausforderungen für Planung  
und Jugendarbeit



Springer VS

---

# **Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit**

Band 12

**Herausgegeben von**

F. Kessl, Essen, Deutschland

C. Reutlinger, St.Gallen, Schweiz

Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit finden ihren Ausgangspunkt in der konstitutiven Gleichzeitigkeit von sozialer Konstruktion und Wirkmächtigkeit (vor)herrschender Raumordnungen. Letztere prägen Prozesse der Raumkonstitution, ohne soziale Praktiken vollständig zu determinieren. Raumordnungen sind wiederum das Ergebnis dieser sozialen Praktiken und insofern nicht überhistorisch, das heißt keine natürlich bereits vorgegebenen Handlungseinheiten. Räume sind immer Sozialräume.

In der Sozialraumforschung steht die Analyse dieser Sozialräume im Zentrum des Interesses. Studien zur Sozialraumforschung untersuchen die spezifischen historischen Ordnungen des Räumlichen als Ergebnis politischer Kämpfe, die diese wiederum prägen. Sozialraumarbeit ist die professionelle Arbeit an und mit diesen Sozialräumen. Ihren Ausgangspunkt sucht die Sozialraumarbeit deshalb nicht innerhalb spezifischer Territorien, sondern an den konkreten, aber heterogenen und dynamischen Orten und dem Zusammenspiel der unterschiedlichen Aktivitäten, die Räume (re-)konstruieren.

**Herausgegeben von**

Fabian Kessl  
Essen, Deutschland

Christian Reutlinger  
Institut für Soziale Arbeit  
FHS St.Gallen  
St.Gallen, Schweiz

---

Raimund Kemper  
Christian Reutlinger (Hrsg.)

# Umkämpfter öffentlicher Raum

Herausforderungen für  
Planung und Jugendarbeit

*Herausgeber*  
Raimund Kemper  
Hochschule für Technik  
Rapperswil  
Schweiz

Christian Reutlinger  
FHS St.Gallen  
St.Gallen  
Schweiz

Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit

ISBN 978-3-658-03436-8

ISBN 978-3-658-03437-5 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-658-03437-5

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2015

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Lektorat: Stefanie Laux, Stefanie Loyal

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer Fachmedien Wiesbaden ist Teil der Fachverlagsgruppe Springer Science+Business Media ([www.springer.com](http://www.springer.com))

---

# Inhalt

Zur Bedeutung gelebter Interdisziplinarität – ein Geleitwort  
zum vorliegenden Band ..... 7

Vorwort ..... 9

## I Einleitende Grundlegungen

Konstruktionszusammenhänge und Wirkungen des umkämpften  
öffentlichen Raums – eine Einführung ..... 13  
*Raimund Kemper und Christian Reutlinger*

## II Grundlagenbeiträge

Aneignung öffentlicher Räume durch Jugendliche –  
Konflikte und Potentiale ..... 47  
*Christian Reutlinger*

Sich Einmischen in Raumkonflikte mit Kindern und Jugendlichen –  
Konzepte und Praxis Offener Kinder- und Jugendarbeit ..... 63  
*Benedikt Sturzenhecker*

### III Disziplinäre Perspektiven

Jugendgerechte Planung und Gestaltung öffentlicher Räume .....	85
<i>Christa Reicher</i>	
Wofür es sich lohnt zu kämpfen. teens_open_space – Freiraumgestaltung und Planungsprozesse mit Jugendlichen .....	101
<i>Karin Standler</i>	
Die Stadt als Anbieterin öffentlicher Räume .....	119
<i>Andrea Leuenberger</i>	
Baukulturelle Bildung in Planungsprozessen – Über die Bedeutung und Gestaltung des öffentlichen Raums für Jugendliche .....	137
<i>Päivi Kataikko, Britta Grotkamp und Simon Willemsen</i>	
Die Beteiligung Jugendlicher als Gewinn für die Qualität von Planungsprozessen .....	155
<i>Michael Bänninger und Philipp Kutter</i>	
Prinzipien einer jugendgerechten Planung öffentlicher Räume .....	169
<i>Raimund Kemper und Viktoria Herzog</i>	
Jugendarbeit in der Stadtentwicklung – ein Erfolgsmodell! .....	185
<i>Rolf Heusser</i>	
Der öffentliche Raum ist (k)ein Problem .....	193
<i>Caroline Fritsche und Christian Reutlinger</i>	
Verzeichnis der Autorinnen und Autoren .....	207

---

# Zur Bedeutung gelebter Interdisziplinarität

## Ein Geleitwort zum vorliegenden Band

Viele gesellschaftlich relevante Fragestellungen – sei dies sozialer, ökonomischer, ökologischer oder technologischer Art – können heute immer weniger nur aus der Hand einzelner Disziplinen befriedigend beantwortet werden. Passgenaue und innovative Antworten setzen die Verknüpfung mehrerer disziplinärer Perspektiven voraus. Interdisziplinarität – verstanden als fächerübergreifende Zusammenarbeit – nimmt einen immer grösseren Stellenwert ein.

Diese Interdisziplinarität stellt auch die FHO Fachhochschule Ostschweiz an den Ausgangspunkt vieler Aktivitäten. Als regional verankerte Fachhochschule mit vier rechtlich selbständigen Teilhochschulen leistet sie einen wichtigen Beitrag zur wirtschaftlichen, technologischen und gesellschaftlichen Entwicklung der Ostschweiz. Diese Region befindet sich zwischen Mittelland und Alpen und umfasst urbane wie rurale Gebiete und rasant wachsende Agglomerationen. Sie greift zum Teil weit in voralpine und alpine Gegenden hinein. Mehr als 30 Fachhochschulinstitutionen forschen an aktuellen, gesellschaftlich relevanten Themen, wie zu nachhaltigem Tourismus und Regionalentwicklung, zu erneuerbarer Energieversorgung oder zu Agglomerationsdynamiken. Mit diesen Themen verbunden sind Grenzen und Disziplinen übergreifende Dynamiken – ein wichtiger Anlass, weshalb an der FHO interdisziplinäre Forschungs- und Entwicklungsprojekte systematisch gefördert werden. Beispielhaft kann der Kompetenzbereich „Siedlung-Raum-Entwicklung“ erwähnt werden. In diesem Kompetenzbereich bieten verschiedene Forschungsinstitute der vier Teilhochschulen den regionalen Akteuren, wie öffentliche Hand, Verbände und Unternehmen, innovative Ideen und Lösungsansätze zu raumrelevanten Themen und Aufgabenbereichen der Regional- und Ortsentwicklung an.

Die vorliegende Fachpublikation „Umkämpfter öffentlicher Raum“ konkretisiert die Interdisziplinarität an der FHO im Kompetenzbereich „Siedlung-Raum-Entwicklung“ zu einer aktuellen und herausfordernden Fragestellung: Wie können Nutzungskonflikte in öffentlichen Räumen nachhaltig gelöst werden? Dazu werden



planerische wie auch sozialarbeiterische Perspektiven zur Ursachenforschung und zu neuen Steuerungsmöglichkeiten mit einbezogen – ganz nach den konzeptionellen Ideen des an der FHO entwickelten „St.Galler Modells zur Gestaltung des Sozialraums“ (vgl. Reutlinger und Wigger 2010<sup>1</sup>). Dies, indem nicht nur disziplinär Planungsansätze und Ansätze der Sozialen Arbeit aneinander gereiht werden, sondern durch systematische Verschränkungen. Zu Wort kommen Expertinnen und Experten sowohl der FHO-Teilhochschulen wie auch national und international wichtige Vertreterinnen und Vertreter dieses gesellschaftlich relevanten Themas.

Die Publikation zeigt auf, wie Interdisziplinarität in der forschenden Praxis gelebt werden kann. Bleibt zu wünschen, dass das Ergebnis neue Handlungsmöglichkeiten und Perspektiven für mit öffentlichen Räumen befasste Fachpersonen mit unterschiedlichem disziplinärem Hintergrund eröffnet.

St.Gallen im November 2014

Dr. Albin Reichlin, Direktor der FHO Fachhochschule Ostschweiz



---

1 Christian Reutlinger & Annegret Wigger (Hrsg.) (2010): Transdisziplinäre Sozialraumarbeit. Grundlegungen und Perspektiven des St.Galler Modells zur Gestaltung des Sozialraums. Frank & Timme (Berlin)

---

# Umkämpfter öffentlicher Raum

## Herausforderungen für Jugendarbeit und Planung

### Vorwort

Ausgangspunkt für den vorliegenden Sammelband waren die Beiträge und Diskussionen an einer Tagung zum Thema „Jugendliche in öffentlichen Räumen – zwischen Aneignung und Planung“ im November 2012 in Rapperswil. Dabei wurden von Vertreterinnen und Vertretern aus Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit sowie der Planung und Architektur die Interessen- und Nutzungskonflikte zwischen Jugendlichen und Erwachsenen in öffentlichen Räumen betrachtet. Auch wurden Ansätze der Konfliktlösung und Einbindung Jugendlicher bei der Planung und Gestaltung öffentlicher Räume vorgestellt. Die Veranstaltung zeigte, dass im öffentlichen Diskurs über Jugendliche in öffentlichen Räumen das Bild eines umkämpften öffentlichen Raums verhaftet ist. In diesem Bild werden Jugendliche als Verursacher von Ruhestörungen, Littering und Gewalt und damit als Unsicherheitsfaktoren wahrgenommen. Diese negative Wahrnehmung, häufig medial zusätzlich inszeniert, wirkt sich aus auf Konfliktlösungsstrategien in Städten und Gemeinden durch die Planung, Gestaltung und Reglementierung öffentlicher Räume.

Die Erkenntnisse aus dieser Veranstaltung sowie aus verschiedenen Forschungsprojekten der Herausgeber dieses Buchs waren die Motivation, die Entstehungszusammenhänge und Wirkungen des Bilds vom umkämpften öffentlichen Raum bei Jugendlichen und Erwachsenen sowie bei Vertreterinnen und Vertretern aus Politik und Verwaltung aus Disziplinen übergreifender Perspektive zu betrachten.

Das Buch ist daher auch Ausdruck der notwendigen wie gewinnbringenden interdisziplinären Herangehensweise bei der analytischen und konzeptionellen Arbeit zu sozial-räumlichen Zusammenhängen. Es stellt dabei einen weiteren Baustein der langjährigen Zusammenarbeit des Instituts für Soziale Arbeit der Fachhochschule St. Gallen und des Instituts für Raumentwicklung der Hochschule für Technik Rapperswil dar.

Wir danken den Autorinnen und Autoren für ihren Beitrag zur fruchtbaren Reflexion und für die Mitarbeit an diesem Buch. Dessen Herstellung wurde un-

terstützt durch die Kinder- und Jugendförderung des Kantons St. Gallen sowie die Stiftung Mercator Schweiz. Darüber hinaus danken wir Christina Vellacott für die Unterstützung der redaktionellen Arbeit, Stefanie Laux und Stefanie Loyal vom VS Verlag danken wir für die kompetente Begleitung dieses Buchprojekts.

Rapperswil und St. Gallen im November 2014  
Raimund Kemper und Christian Reutlinger

---

I  
**Einleitende Grundlagen**

---

# Konstruktionszusammenhänge und Wirkungen des umkämpften öffentlichen Raums – eine Einführung

Raimund Kemper und Christian Reutlinger

---

## 1 Umkämpfter öffentlicher Raum – Konflikte und Widersprüche

Vandalismus, Lärm, Littering, Gewalt oder Provokationen – diese Begriffe prägen die Wahrnehmung und Thematisierung Jugendlicher in öffentlichen Räumen, die durch Medienberichte, durch Beschwerden von Anwohnenden, Geschäftsbetreibenden oder von verunsicherten erwachsenen Raumnutzenden vermittelt wird. Es ist von einem Generationenkampf zwischen Jugendlichen und Erwachsenen die Rede, welcher sich im Bild eines umkämpften konflikthaften öffentlichen Raums manifestiert.

Die Autoren dieser Einleitung beobachteten in verschiedenen Forschungsprojekten (vgl. Fritsche und Reutlinger 2012; Kemper et al. 2012; Kessl und Reutlinger 2013), dass das Bild vom umkämpften öffentlichen Raum im öffentlichen Diskurs geprägt ist durch unterschiedliche Vorstellungen verschiedener Akteurinnen und Akteure – insbesondere Jugendliche, Erwachsene, Fachkräfte der Jugendarbeit und Planung – zu öffentlichen Räumen und Verhaltensweisen darin. Das äußert sich durch Klagen von Jugendlichen, die sich mit ihren Bedürfnissen, Raumansprüchen und Nutzungsformen aus öffentlichen Räumen verdrängt fühlen und Beschwerden von Anwohnenden oder Geschäftsbetreibenden, welche die Wiederherstellung ihrer Vorstellungen von Sicherheit und Ordnung fordern. Denn Jugendliche sehen öffentliche Räume mit anderen Augen als Erwachsene und verbinden damit andere, insbesondere soziale Qualitäten. Die Wahrnehmung und Interpretation öffentlicher Räume durch Jugendliche, die in Parks abhängen, durch Fußgängerzonen skaten, in Gruppen herumziehen oder sich abends an Bahnhöfen treffen, steht oft in Konflikt zu den Erwartungen Erwachsener an die Funktion öffentlicher Räume, zu ihren eher zielgerichteten Nutzungsformen und zu ihren Vorstellungen von saubereren und sicheren öffentlichen Räumen. Jugendliche werden in der Folge von Erwachsenen als Unsicherheitsfaktoren, Unruhestiftende und Ruhestörende wahrgenommen;

öffentliche Räume erscheinen ihnen als bedrohlich. Über Medien wird dieses negative Bild verfestigt und verschärft. Das Bild wirkt sich auf den Umgang von Städten und Gemeinden mit öffentlichen Räumen aus. Dies ist abzulesen in Argumentationen kommunaler Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Verwaltung, wenn es darum geht, Maßnahmen zur Wiederherstellung der öffentlichen Ordnung zu begründen (vgl. Fritsche und Reutlinger in diesem Band). Akteurinnen und Akteure verschiedener Professionen, insbesondere der Jugendarbeit, Ordnungsdienste und Planung werden mit der Durchsetzung der dominierenden Vorstellung Erwachsener von Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung beauftragt.

Das Bild vom umkämpften Raum wird folglich in verschiedenen Kontexten konstruiert. Wie im Folgenden aufgezeigt wird, treffen in diesem Bild unterschiedliche subjektive und akteursgruppenspezifische Wahrnehmungen von, Erfahrungen in sowie Erwartungen an öffentliche Räume und Verhaltensweisen darin aufeinander. Diese Bildkonstruktionen existieren nicht unabhängig voneinander. Vielmehr trägt ihre Unterschiedlichkeit und Widersprüchlichkeit zur Entstehung des Bilds vom umkämpften öffentlichen Raum bei.

---

## **2 Interdisziplinäre Perspektive auf öffentliche Räume**

Anlässlich der Tagung „Jugendliche in öffentlichen Räumen – zwischen Aneignung und Planung“ im November 2012 wurden vor dem Hintergrund des Bilds vom umkämpften öffentlichen Raum, die Herausforderungen der wahrgenommenen Konflikte in öffentlichen Räumen und Lösungsansätze mit Vertreterinnen und Vertretern aus den Disziplinen der Sozialen Arbeit sowie der Architektur und Planung thematisiert. In den einzelnen Beiträgen wie in den Diskussionen zeigte sich, dass viele der präsentierten Problemwahrnehmungen zu Interessen- und Nutzungskonflikten zwischen Jugendlichen und Erwachsenen in öffentlichen Räumen sowie Vorschläge zur Konfliktlösung Disziplinen übergreifend an Vorstellungen eines konflikthaften, umkämpften öffentlichen Raums anknüpfen. Ebenso deutlich wurden jedoch Unterschiede in den vorgestellten Problemlösungsansätzen. Die unterschiedlichen Akteurinnen und Akteure treten dabei in disziplinspezifischen Rollen und mit häufig unverbundenen Strategien und Maßnahmen auf. Räumliche Interventionen mit Jugendlichen, um z. B. Räume wie Beachvolleyballfelder für Jugendliche zu schaffen, stehen neben Ansätzen zur anwaltlichen Vertretung jugendlicher Interessen in Planungsprozessen oder zu jugendspezifisch ausgerichteten Planungsveranstaltungen.

Diese Feststellungen und damit verbundene Fragestellungen gaben den Anlass, die beobachteten Vorstellungen vom umkämpften öffentlichen Raum in ihren Entstehungszusammenhängen und Wirkungen sowie die damit verbundenen unterschiedlichen Ansätze im Umgang mit öffentlichen Räumen Disziplinen übergreifend zu reflektieren, Widersprüche aufzuzeigen und konzeptionelle Überlegungen für eine interdisziplinäre Neupositionierung anzustellen.

Die interdisziplinäre Herangehensweise wird von den beiden Herausgebern als elementar für die Konfliktanalyse sowie die Ableitung von Handlungsansätzen betrachtet. Denn der Kampf um den öffentlichen Raum zeichnet sich nicht allein durch soziale Konflikte in öffentlichen Räumen aus; er beginnt und wird vorstrukturiert durch die Planung, Gestaltung und Reglementierung öffentlicher Räume.

---

### **3 Ziel und Aufbau des vorliegenden Buchs**

Mit der beschriebenen Ausgangslage eröffnen sich folgende Fragestellungen, auf die im vorliegenden Buch Antworten gefunden werden sollen.

Zunächst ist zu klären, wie das Bild vom umkämpften öffentlichen Raum hergestellt wird, in welchen Kontexten es zustande kommt. Wie lässt sich dieses Bild genauer beschreiben? Wer ist mit welchen Vorstellungen, Erwartungen oder Erfahrungen an der Bildherstellung des umkämpften öffentlichen Raums beteiligt, wer bleibt (systematisch) davon ausgegrenzt? Welche Stimmen sind dominierend, welche werden übergangen? Welche Konflikte werden in öffentlichen Räumen ausgetragen, welche Auseinandersetzungen finden an anderen Orten statt? Bestehen zwischen diesen Orten Verbindungen oder sind sie entkoppelt?

Daran schließt sich die Frage an, wie sich die unterschiedlichen Vorstellungen im Bild vom umkämpften öffentlichen Raum auf Konfliktlösungsansätze zwischen Jugendlichen und Erwachsenen in der Planung, Gestaltung und Reglementierung von öffentlichen Räumen auswirken. Welche Strategien verfolgen welche Akteurinnen und Akteure mit welchem Handlungsauftrag? Welche kohärenten oder widersprüchlichen Ziele werden damit bezogen auf öffentliche Räume und Jugendliche verfolgt?

Die Suche nach Antworten auf diese Fragestellungen zu den Entstehungszusammenhängen des Bilds vom umkämpften Raum, die damit verbundenen vielfältigen kontextbezogenen Vorstellungen unterschiedlicher Akteurinnen und Akteure sowie ihre jeweiligen Kampf- bzw. Konfliktlösungsstrategien soll in Form eines analytischen Argumentariums erfolgen. Aufbauend auf dem Argumentarium gilt es, einen Weg für eine erweiterte, interdisziplinär abgestützte Perspektive auf den

öffentlichen Raum einzuschlagen und einen Diskurs über den öffentlichen Raum anzuregen, der weniger von einer Skandalisierung Jugendlicher und öffentlicher Räume motiviert ist, sondern eher von Möglichkeiten und Potentialen geprägt ist, die der gesellschaftlichen Bedeutung öffentlicher Räume gerecht werden.

Das vorliegende Buch gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil ist der Bearbeitung der Fragestellungen zum Bild des umkämpften öffentlichen Raums und der Auslegung einer neuen Perspektive auf den öffentlichen Raum für Jugendarbeit und Planung gewidmet. Der zweite Teil beinhaltet einleitend – im Sinne einer Lesehilfe – eine strukturierte Zusammenfassung der Beiträge zu diesem Buch. Es folgen die Grundlagen- und Perspektivbeiträge der Autorinnen und Autoren aus den Bereichen Jugendarbeit und Planung.

---

## **4 Der umkämpfte öffentliche Raum**

### **Die Bedeutung öffentlicher Räume für Jugendliche**

Verschiedene Befunde der raumorientierten Jugendforschungen (vgl. Wüstenrot-Stiftung 2003; Seggern 2009) vermögen aufzuzeigen, dass öffentliche Räume für Jugendliche eine besondere Bedeutung erhalten. In unterschiedlichen Formen der Interpretation und Nutzung öffentlicher Räume vermischen sich verschiedene soziale und raumbezogene Bedürfnisse sowie Vorstellungen Jugendlicher über die Funktion öffentlicher Räume. Öffentliche Räume sind dabei Treffpunkte und Begegnungsorte, Orte der Entspannung und des sinnlichen Raumerlebens, der Selbsterfahrung und des Ausprobierens. Es sind Bühnen der Selbstdarstellung und Projektionsflächen des Präsenzmarkierens (z. B. Graffiti), Nischen des Rückzugs und Explorationsräume für Erkundungen (vgl. Habermann-Niese und Schlomka 2012). Auch ist der Aufenthalt Jugendlicher in öffentlichen Räumen wichtiger Bestandteil der Sozialisation und Identitätsentwicklung Jugendlicher. Dabei spielen soziale Aktivitäten wie Kommunikation, Selbstdarstellung und Abgrenzung von anderen Gruppen eine ebenso große Bedeutung wie die Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt (vgl. Wüstenrot-Stiftung 2003; Frey 2004). In öffentlichen Räumen kann die Integration in eine immer komplexer werdende Gesellschaft stattfinden; es können Toleranz, Fremdheit und Unterschiedlichkeit, durchaus provozierend, in der Auseinandersetzung mit der Erwachsenenwelt reflexiv verarbeitet werden. Denn: „Für die Identifikationsfindungsprozesse in der Entwicklung Jugendlicher ist es notwendig, dass sie sich mit der Welt der Erwachsenen auseinandersetzen und sich selbst in nicht festgelegten Rollensystemen erproben können. Sie brauchen Gelegenheiten, sich auch in öffentlichen Räumen zu präsentieren und gegenüber



anderen zu profilieren“ (Wüstenrot-Stiftung 2003, S. 218). Durch ihren Aufenthalt in öffentlichen Räumen werden Jugendliche mit ihren Bedürfnissen, Ideen, Interpretationen gesellschaftlicher Zusammenhänge sowie in ihrer individuellen und gesellschaftlichen Entwicklung sichtbar (vgl. Reutlinger 2003, 2008, 2009).

### **Öffentliche Räume mit Konfliktpotential – unterschiedliche Vorstellung und Erwartungen**

Die Vorstellungen und Bedürfnisse Jugendlicher und die damit verbundenen Nutzungsformen treffen in öffentlichen Räumen auf diejenigen Erwachsener. Aus der Innenperspektive der Raumnutzenden heißt das: Anders als von Erwachsenen erwartet, werden öffentliche Räume von Jugendlichen nach eigenen Vorstellungen interpretiert, genutzt und bisweilen umfunktioniert (vgl. Muri und Friedrich 2009; Reicher 2006; Wüstenrot-Stiftung 2003). Skatende versammeln sich an einer Unterführung oder auf dem Museumsplatz, der Bahnhof dient nicht nur als Durchgangsort, sondern auch zum Hängen, der Stadtpark zum regelmäßigen Chillen. Das Einkaufszentrum wird nicht nur zum Konsumieren, sondern auch zum Beobachten und Provozieren durch konsumfreies Verhalten aufgesucht. Das private Wohnumfeld wird zum abendlichen Treffpunkt, die Brache zum Erkundungsraum. Hängen, Chillen, Treffen, Selbstdarstellungen und Explorieren – im Vergleich mit Erwachsenen verbinden Jugendliche mit öffentlichen Räumen andere, insbesondere soziale Qualitäten. Sie nutzen öffentliche Räume entsprechend auch unabhängig von ihrer funktionalen Bestimmung (z. B. Spielplätze, Sportanlagen, Bahnhöfe). Die sozialen Nutzungsformen Jugendlicher stehen daher oft in Konflikt zu den eher zweckorientierten Nutzungen Erwachsener (vgl. Kemper et al. 2012), wenn die räumlichen Eigenschaften kein Arrangement der unterschiedlichen Nutzungsinteressen und -formen erlauben beziehungsweise diese nicht toleriert oder einvernehmlich reglementiert sind. „Wohl kaum, wie in anderen Bereichen, prallen Interessens- und Lebenslagen, jugendlicher Lebensstil (Lebenswelten) und geordnetes, geregeltes und verordnetes Einwohnerleben so unmittelbar aufeinander wie in konstruierten und normierten großstädtischen Räumen. In diesen Auseinandersetzungen [...] geht es vielfach um ‚Räume, Rechte und Ressourcen‘, um sichtbare und unsichtbare Aus- und Eingrenzungen und um soziale, ökonomische und kulturelle Segregationen mit ihren Widersprüchen“ (Hexel 1999, S. 553).

Die Nutzungsmuster und Verhaltensweisen Jugendlicher stehen in Widerspruch zu den Vorstellungen Erwachsener von sicheren, geordneten und sauberen öffentlichen Räumen. „Es scheint eine grundsätzliche Differenz zwischen dem verständlichen Wunsch junger Menschen nach kontrollarmen Räumen als Voraussetzung von Selbsterfahrung und -entfaltung auf der einen und dem sicherheitsbegründeten Verlangen nach verstärkter sozialer Kontrolle auf der anderen Seite zu geben“ (Wüs-

tenrot-Stiftung 2003, S. 31). Die Präsenz Jugendlicher und ihre Nutzungsformen werden von Erwachsenen, da nicht erwartungskonform, als Unsicherheitsfaktor wahrgenommen. Das führt bei vielen Erwachsenen zu einer negativen Sicht auf Jugendliche in öffentlichen Räumen. Angesichts der ungleichen Vorstellungen und Erwartungen und der damit verbundenen Konflikte ist in den vergangenen Jahren in der öffentlichen Wahrnehmung das bereits erwähnte Bild vom öffentlichen Raum als umkämpfter, konflikthafter Raum erkennbar.

### **Verzerrte Wahrnehmung öffentlicher Räume**

Empirische Studien (vgl. Muri und Friedrich 2009; Landolt 2010; Kemper et al. 2012) zeigen, dass Erwachsene kaum den direkten Kontakt mit Jugendlichen zur Konfliktlösung suchen. Sie beobachten Jugendliche in der Außenperspektive als Anwohnende oder Geschäftsbetreibende. Sie sehen Littering, Sprayereien und Vandalismus, erleben Ruhestörungen, aber sehen kaum die Verursachenden (vgl. Bauer et al. 2004). Dennoch bringen sie die Probleme mit den für sie sichtbaren Jugendlichen in Verbindung. Also jene Nutzergruppe öffentlicher Räume, deren Nutzungsformen von den eigenen Erwartungen der Raumnutzung und Vorstellungen von sicheren Räumen abweichen. Der Aufenthalt Jugendlicher in öffentlichen Räumen wird damit auf konflikthafte Verhaltensweisen Weniger reduziert (vgl. Knopp und Flohé 2009; Krämer 2005), die jedoch per se Jugendlichen zugeschrieben werden. Es reicht nun schon allein der Aufenthalt von Jugendgruppen in öffentlichen Räumen, um Jugendliche als bedrohlich, als Unsicherheitsfaktor zu empfinden. So entsteht eine verzerrte Wahrnehmung Jugendlicher als Konflikte produzierende, provozierende und gewalttätige junge Menschen in öffentlichen Räumen. Sie ist Anlass für Beschwerden über Jugendliche. Meist sind es nur wenige Beschwerde-führende, die sich über das Bedrohungspotential Jugendlicher beklagen.

Im negativen Bild des umkämpften öffentlichen Raums bilden sich neben konflikthaften Vorstellungen und Erwartungen verzerrte Wahrnehmungen von Jugendlichen in öffentlichen Räumen ab. Dieses Bild wird über Medien verfestigt und verschärft. Öffentliche Räume werden so zu Brennpunkten, als Orte der Angst und Unsicherheit skandalisiert. Jugendliche in öffentlichen Räumen werden durch dieses Bild unvermeidlich stigmatisiert. Entsprechend äußern Jugendliche häufig, sich an vielen Plätzen als Problemgruppe wahrgenommen (durch Verwaltung, andere Raumnutzende, Anwohnende) zu fühlen, wie empirische Studien zeigen (vgl. Kemper et al. 2012; Steiner et al. 2012).

Der Aufenthalt Jugendlicher in öffentlichen Räumen findet damit unter negativen Vorzeichen statt. Jugendliche werden nicht länger als gleichberechtigte Nutzergruppe mit den spezifischen Herausforderungen ihrer individuellen und

sozialen Entwicklung und öffentliche Räume nicht als Orte der gesellschaftlichen Integration betrachtet.

---

## **5 Aus öffentlichen Räumen ausgelagerte Kämpfe**

### **Stellvertreterpolitik für Erwachsene**

Das Bild vom umkämpften Raum hat nicht zuletzt durch seine mediale Präsenz Auswirkungen auf den Umgang von Städten und Gemeinden mit öffentlichen Räumen. Für die lokalen Behörden entsteht ein Handlungsdruck, Maßnahmen gegen Angsträume und Brennpunkte, gegen Unruhestiftende und Unsicherheitsfaktoren zu ergreifen. Auch wird durch das Bild der Kampf gegen Jugendliche in öffentlichen Räumen politisch legitimierbar. Akteurinnen und Akteure verschiedener Disziplinen, insbesondere der Jugendarbeit, Sicherheit und Planung werden mit der Durchsetzung der dominierenden Vorstellung Erwachsener von Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung beauftragt. Sie sollen das Problem aus den öffentlichen Räumen „entsorgen“ und für das Einhalten entsprechender Nutzungs- und Verhaltensregeln sorgen. Gerade im Kampf um die Aufrechterhaltung von Sicherheit, Sauberkeit und Ordnung in öffentlichen Räumen rüsten Städte und mitunter auch kleinere Gemeinden in jüngster Zeit kräftig auf (vgl. Fritsche und Reutlinger 2012). Ausdruck hiervon sind unterschiedliche repressive Maßnahmen.

Dabei werden die Interessenkonflikte zwischen den Generationen, anders als es das Bild vom umkämpften öffentlichen Raum vermuten lässt, nicht zwischen Jugendlichen und Erwachsenen selbst, sondern vermehrt über beauftragte stellvertretende Instanzen ausgetragen (vgl. Muri und Friedrich 2009; Korab et al. 2005). Konflikte werden – ausgelagert aus öffentlichen Räumen – einseitig innerhalb administrativer Strukturen „gelöst“. Informelle Begegnungen und soziale Kontrolle, die den alltäglichen Kontakt Jugendlicher und Erwachsener in öffentlichen Räumen voraussetzen, werden ersetzt durch formelle Prozesse, ohne dass eine Konfliktaushandlung zwischen Jugendlichen und Erwachsenen auf Augenhöhe im öffentlichen Raum stattgefunden hätte.

### **Öffentliche Räume im Fokus unterschiedlicher Disziplinen**

Die Fachkräfte in den Verwaltungen treten bei der Wahrnehmung ihres Auftrags der Konfliktlösung in unterschiedlichen Rollen mit ihrer jeweils eigenen Denk- und Handlungslogik auf. In öffentlichen Räumen kondensieren sich diese in teils widersprüchlichen Effekten mit Verdrängungscharakter für Jugendliche.

Vertreterinnen und Vertreter sozialarbeiterischer Berufsfelder, wie der Jugendarbeit, nehmen in der Durchsetzung der von Erwachsenen dominierten Vorstellung von öffentlichen Räumen – neben akzeptierenden Ansätzen (vgl. Krafeld 2004) – den Auftrag wahr, Jugendliche zu disziplinieren und möglichst aus öffentlichen Räumen in entsprechende jugendspezifische, meist peripher gelegene Raum- und Beschäftigungsangebote zu verweisen (vgl. Huber 2013; Diebäcker 2014). Das können Jugendtreffs oder Skaterparks abseits der Innenstädte sein. Diese sind abgekoppelt von den wichtigen sozialen Begegnungsräumen, Explorations- und Lernräumen Jugendlicher: den öffentlichen Räumen (vgl. Knopp und Flohé 2009; Reutlinger 2012). Mit der Übernahme bzw. Durchsetzung von ordnungspolitischen Aufgaben bewegt sich die Jugendarbeit in vielen Städten in einem ambivalenten Spannungsfeld. Je nach Selbstverständnis ergibt sich ein Widerspruch zwischen eigenem Rollenverständnis und Handlungsauftrag, welcher aus dem Parteilichkeitsprinzip resultiert (vgl. Diebäcker 2014). Jugendarbeit im öffentlichen Raum befindet sich „so oft in der Zwickmühle des doppelten Mandats: Zwischen Hilfe und Kontrolle muss sie ihre Rolle finden und ihren Spielraum ausloten“ (Fritsche 2010, S. 196). Deshalb gilt es, das Handlungsrepertoire für Konfliktlösungsstrategien beim dominanten negativen Bild von Jugendlichen in öffentlichen Räumen nicht auf die geforderten repressiven Maßnahmen zu beschränken. Vielmehr erfordern die „Definitionsprozesse, die zur (Re)Produktion von Ordnungen führen, (...) ihre aktive – auch politische – Einmischung“ (ebd., S.197).

Vertreterinnen und Vertreter von Polizei- und Sicherheitsdiensten sind beauftragt, Jugendliche als wahrgenommene Unsicherheitsfaktoren durch repressive Maßnahmen von öffentlichen Räumen fernzuhalten, sei es mit Reglementierungen durch Verbotsschilder, durch den Einsatz von Videoüberwachung, abendliche Ausgangsverbote für Jugendliche ohne Begleitung Erwachsener sowie Kontrollen, die für das Einhalten der vorgesehenen Nutzungs- und Verhaltensregeln sorgen sollen.

Die Akteurinnen und Akteure der Planung sollen mit dem Ziel, Jugendliche aus öffentlichen Räumen mit hohem Nutzungsdruck und Konfliktpotential herauszuhalten, räumlich wirksame Konfliktlösungsstrategien entwickeln. Neben Ansätzen, konfliktfreie Räume für Jugendliche zu erstellen oder Beteiligungsarenen speziell für Jugendliche zur Planung jugendspezifischer Räume zu schaffen, sollen öffentliche Räume mit hohem Nutzungsdruck häufig als letztes Mittel für die Nutzungsformen Jugendlicher untauglich umgestaltet werden. Das bedeutet beispielsweise das Abmontieren von Sitzbänken an beliebten Treffpunkten oder das Anbringen von Bodenbelägen, die kein Skaten ermöglichen. Dieser Handlungsauftrag widerspricht der professionsspezifischen Denklogik von Planerinnen und Planern zu Schaffung nutzungsöffener öffentlicher Räume für alle. Neben den räumlichen Barrieren besteht für Jugendliche nicht selten eine Mitwirkungsbarriere

bei der Planung und Gestaltung öffentlicher Räume, insbesondere bei solchen mit vielfachem Nutzungsinteresse. Stark formalisierte, auf die Dialogfähigkeiten und zeitliche Ressourcen Erwachsener ausgerichtete Planungsverfahren sind kaum vereinbar mit den Ansichten, Anliegen und Ausdrucksformen junger Menschen. Diese Verfahren werden aufgrund ihrer Dauer, Formalisierung und Abstraktheit den Bedürfnissen Jugendlicher (kurzfristig erreichbare Ergebnisse, Mitwirkung an konkreten Maßnahmen) und Fähigkeiten (Dialogfähigkeit, Planungsverständnis) nicht gerecht (vgl. Kemper et al. 2012). Wesentliche Entscheidungen werden folglich entlang der Machtlinien von Erwachsenen getroffen. Die fehlende Beteiligung Jugendlicher bei der Planung und Gestaltung öffentlicher Räume ist auch ein Faktor für die mangelnde Jugendauglichkeit öffentlicher Räume und die dadurch entstehenden Konflikte.

Durch die unterschiedliche Denk- und Handlungslogik der verschiedenen Disziplinen können Jugendliche durchaus in widersprüchliche Positionen geraten, zwischen pädagogischer Ansprache einerseits und Repressionen andererseits. Jugendliche finden sich dann zwischen akzeptierenden Ansätzen aufsuchender Jugendarbeit und ausgrenzender Ordnungspolitik wieder.

---

## **6 Verdrängung und Entfremdung**

Im Kampf um Raumannsprüche und Nutzungsformen in öffentlichen Räumen haben Erwachsene gegenüber Jugendlichen eine stärkere Position. Dabei werden die Bedürfnisse Jugendlicher überlagert von den Interessen Erwachsener und ihren Vorstellungen von öffentlichen Räumen. Erwachsene verfügen über mehr Entscheidungsmacht und können diese bei Entscheidungen über die Reglementierung, Gestaltung und funktionale Bestimmung öffentlicher Räume durchsetzen. In diesen Entscheidungen manifestieren sich in der Regel mehrheitlich die Normen, Werte und Vorstellungen Erwachsener. Jugendliche sind bei diesen außerhalb öffentlicher Räume stattfindenden Prozessen wie erwähnt selten beteiligt. Jugendliche treffen mit ihren Bedürfnissen, Vorstellungen, Interessen und Nutzungsformen auf vorstrukturierte öffentliche Räume, die von Erwachsenen ihren Erwartungen und Vorstellungen entsprechend reglementiert, geplant und gestaltet sowie entsprechend genutzt werden. Es wird deutlich, dass das in unterschiedlichen akteursspezifischen Entstehungskontexten konstruierte dominierende Bild vom umkämpften öffentlichen Raum, medial zusätzlich inszeniert, der Realität nicht entspricht. Gleichwohl schafft es für Jugendliche Realitäten des Ausschlusses aus öffentlichen Räumen.